

Vom Abschiednehmen und neuer Verantwortung

PREDIGT zu Johannes 16, 5 - 15 von Katharina Falkenhagen

Der Sonntag Exaudi spiegelt die Spannung wider, in der die Freunde und Freundinnen Jesu sich befanden, nachdem Jesus in den Himmel aufgefahren war. Sie wussten sehr wohl um die Verheißung des Geistes, waren sich aber nicht wirklich sicher, wann und wie er kommen würde. Sie leben in einer kaum erträglichen Ungewissheit, denn das Vergangene lag hinter ihnen, und die Zukunft lag noch im tiefen Dunkel vor ihnen.

Jesus Christus spricht: »Ich habe euch das alles nicht von Anfang an gesagt, weil ich ja bei euch war. Aber jetzt gehe ich zu dem, der mich beauftragt hat. Und keiner von euch fragt mich: »Wohin gehst du?« 6 Vielmehr seid ihr traurig, weil ich das zu euch gesagt habe. 7 Doch ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich fortgehe. Denn wenn ich nicht fortgehe, kommt der Beistand nicht zu euch. Aber wenn ich fortgehe, werde ich ihn zu euch senden. ... 12 Ich habe euch noch vieles zu sagen, aber das könnt ihr jetzt nicht ertragen. 13 Wenn dann der Beistand kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch helfen, die ganze Wahrheit zu verstehen. Denn was er

sagt, stammt nicht von ihm selbst. Vielmehr sagt er das weiter, was er hört. Und er wird euch verkünden, was dann geschehen wird. 14 Er wird meine Herrlichkeit sichtbar machen: Denn was er euch verkündet, empfängt er von mir. 15 Alles, was der Vater hat, gehört auch mir. Deshalb habe ich gesagt: Was der Geist euch verkündet, empfängt er von mir.«

Liebe Gemeinde, der Friede unseres Herrn Jesus Christus und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Schon wieder war ein Jahr vergangen. Die Familie traf sich in der vertrauten Runde anlässlich des Geburtstages der Urgroßmutter. In diesem Jahr war es ein

besonderer Höhepunkt, denn sie feierten den 95. Geburtstag der alten Frau. Und zu diesem Anlass kamen auch die Verwandten von ganz weit her. Die Jubilarin saß wie immer zufrieden im Kreise ihrer Lieben. Und wie immer sprach sie dann nach einiger Zeit in würdigem und etwas traurigem Ton: „Ach, das nächste Mal werde ich wohl nicht mehr sein.“ Wie gewohnt schauten dann alle Kinder und Kindeskinde betroffen drein und versuchten kurz der Oma diese Idee auszu- reden. Die jüngeren unter ihnen kannten Oma eigentlich gar nicht anders. Seit ihrem 60. Geburtstag sprach sie alljährlich diese Worte. Doch in diesem Jahr beschlich alle die Ahnung, dass die Vorahnung der Greisin durchaus zur Realität werden könnte. Aber, wer sollte nach dem Ableben der alten Dame dann die Familie zusammen halten, wer sollte dann dafür sorgen, dass sich alle in regelmäßigen Abständen zusammen finden würden? Man hatte es sich doch recht gemütlich eingerichtet. Die Verantwor-

tung für die Familienzusammenführung lag bei Oma. Wer sollte dieses Amt dann übernehmen? Man fürchtete im Stillen, dass sich die Familie auseinander leben würde.

Ebenso musste es den Freunden Jesu gegangen sein als er ihnen vor Augen führte, dass er nicht ewig bei ihnen sein würde. Er sagte ihnen klipp und klar: *jetzt gehe ich zu dem, der mich beauftragt hat*. Nach seinem Tod würden die Freunde ganz auf sich gestellt sein. Wer sollte dann die Verantwortung für den Zusammenhalt der Truppe übernehmen, wer voran gehen und dafür Sorge tragen, dass die ganze Bewegung sich nicht im Sande verläuft? Berechtigte Fragen, die bis heute immer wieder neu gestellt werden in Gemeinschaften, die damit zurecht kommen müssen, dass ihnen auf welchem Wege auch immer die Führungspersönlichkeit abhanden kommt. Plötzlich werden die sonst eher passiven in eine aktive Rolle gedrängt, um so die Gemeinschaft weiter leben zu lassen und

am laufen zu halten. Schluss mit einem gemütlichen Einrichten in der Komfortzone! Die Freunde Jesu waren in einer wirklich schwierigen Situation. Nun sollten sie selbst Verantwortung übernehmen, das Ruder in die Hand nehmen und sich um die Mission kümmern. Fortan sollte es an ihnen liegen, dass eben nicht alles im Sande verlief. Rückblickend können wir sagen, es ist ihnen über die Generationen hinweg doch ganz gut gelungen, denn bis heute gibt es christliche Gemeinden und Menschen sagen weiter, was sie von Jesus gehört haben. Kinder und Erwachsene lassen sich taufen und werden ein Teil der Gemeinde Jesu. Je-

sus hatte das sehr gut erkannt: *Es ist gut für euch, dass ich fortgehe.* Umbrüche müssen sein, damit Neues anfangen kann, es muss immer wieder Wechsel geben in den Verantwortlichkeiten. Nur so werden Menschen tatsächlich erwachsen. Doch Jesus hat seine Freunde nicht einfach so allein gelassen. Er hat ihnen eine Gewissheit mit auf den Weg gegeben:

Wenn dann der Beistand kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch helfen, die ganze Wahrheit zu verstehen.

Der Geist Gottes ist ausgegossen in unsere Welt und wir dürfen darauf vertrauen, dass wir jederzeit fest mit ihm rechnen dürfen. Amen.

GEBET Gott im Himmel, seit zweitausend Jahren warten Menschen darauf, dass Du Dein Reich vollendest. Wir haben es uns in der Zeit gemütlich gemacht, denn wir können und wollen uns nicht vorstellen, dass es heute oder morgen geschehen könnte. Wir bitten dich: hilf, dass in uns der Geist der Erwartung und der Hoffnung wieder wach wird und wir unser Leben in Verantwortung für deine Gemeinschaft so gestalten, dass Menschen sich eingeladen fühlen und merken, wie gut es ist dazuzugehören. Stärke alle, die unter großen Gefahren und unter Einsatz ihres Lebens ihren Glauben bekennen. Amen. Wir singen: Großer Gott, wir loben dich... EG 331